

Weiterentwicklung und Veränderungen im CHE Hochschulranking seit 2011

Auch beim aktuellen Durchgang des Hochschulrankings haben wir, wie in jedem Jahr, nicht nur die Fragebögen an aktuelle Entwicklungen in den Fächern angepasst, sondern auch die Methoden fortentwickelt. Einige der Weiterentwicklungen verdanken wir den Anregungen von Hochschulen und Fachvertretern.

Die Neuerungen finden ihre Anwendung auf **die in dieser Erhebungsrunde aktualisierten Daten** und betreffen sowohl methodische und verfahrensmäßige als auch darstellende Aspekte. Die wichtigsten Veränderungen haben wir hier zusammengestellt, über die Methodik insgesamt informiert das Methodenwiki: www.che-ranking.de/methodenwiki.

(1) Filtermöglichkeiten erleichtern die Suche nach Studienangeboten

In den aktuell untersuchten geisteswissenschaftlichen Fächern und der Psychologie wurde bei der tabellarischen Ergebnisdarstellung die Möglichkeit geschaffen, aus der Gesamtliste die Fachbereiche zu filtern, die einem bestimmten Profil entsprechen. Diese Profile wurden von den Fachbereichen selbst aus einer vorgegebenen Liste ausgewählt.

Vorteil: Der Nutzer kann in dem umfangreichen Studienangebot der einzelnen Fächer stärker nach profilgebenden Merkmalen selektieren.

(2) In den ingenieurwissenschaftlichen Fächergruppen werden Ergebnisse für einzelne Fächer ausgewiesen.

In den aktuell untersuchten ingenieurwissenschaftlichen Fächern sind Fächergruppen gerankt worden. Eine solche Fächergruppe ist beispielsweise Bau- und Umweltingenieurwesen oder an Fachhochschulen die Fächergruppe Angewandte Naturwissenschaften mit den Fächern Umweltingenieurwesen, Chemieingenieurwesen/Angewandte Chemie, Bioingenieurwesen/Biotechnologie und Physikalische Technik. Diese einzelnen Fächer können in einer Fächergruppe zusammengefasst werden, weil sie in ihren Strukturen vergleichbar sind. Bietet ein Fachbereich mehrere Fächer dieser Fächergruppe an, taucht er mit den einzelnen Fächerwerten entsprechend häufig in der Übersichtsliste und auch auf den Detailseiten auf. Die Werte der einzelnen Fächer fließen in ein Ranking der gesamten Fächergruppe ein. Im Online-Ranking kann man sich entweder die Gesamtliste anzeigen lassen, oder eine Übersicht der Fachbereiche, die eines der Fächer anbieten.

Vorteil: a) Die Gruppenbildung über vergleichbare Fächer hinweg ermöglicht es, auch kleinere Fächer an wenigen Standorten in Deutschland in das Ranking einzubeziehen, da die methodischen Voraussetzungen für einen Vergleich erfüllt werden. b) Unterschiede zwischen den Fächern bleiben sichtbar, da die Ergebnisse nicht zu einem Gesamtergebnis der Fächergruppe zusammengefasst werden.

(3) In die Datenerhebung wurden weitere Datenquellen einbezogen.

Bislang beruhten die Fakten, die für die Fachbereiche und Studiengänge ausgewiesen werden, nahezu ausschließlich auf den Angaben der Hochschulen im Rahmen der vom CHE durchgeführten Befragungen. Da sich jedoch nicht alle Hochschulen an diesen Befragungen beteiligen, hat das CHE zusätzlich öffentlich zugängliche Datenquellen herangezogen und selbst ausgewertet. So beruht ein Teil der Daten (z.B. Promotionen in den Geisteswissenschaften) auf Sonderauswertungen des Statistischen Bundesamtes, ein Teil auf Auswertungen von Modulhandbüchern und Studienordnungen der Studienprogramme (z.B. der Indikator Praxis- und Arbeitsmarktbezug im Fach Erziehungswissenschaft).

Vorteil: Den Studieninteressenten werden Informationen über möglichst alle Studienangebote der gerankten Fächer zur Verfügung gestellt

(4) Bei der Studierendenbefragung werden zusätzliche Maßnahmen zur Erhöhung des Rücklaufs ergriffen.

Um den Rücklauf zu erhöhen wurden im Dezember die Dekane der einbezogenen Fachbereiche darüber informiert, wie viele Studierende ihres Faches sich bis zu diesem Zeitpunkt an der Studierendenbefragung beteiligt haben. An zahlreichen Hochschulen wurde diese Information genutzt, um die Studierenden noch einmal um ihre Beteiligung zu bitten. Zudem konnten die Studierenden nicht nur brieflich, sondern alternativ per E-Mail die Unterlagen zur Teilnahme an der Befragung erhalten. Dies ermöglichte sowohl einen direkten und unkomplizierten Zugriff per Mausklick auf den Online-Fragebogen als auch eine Erinnerung per Mail.

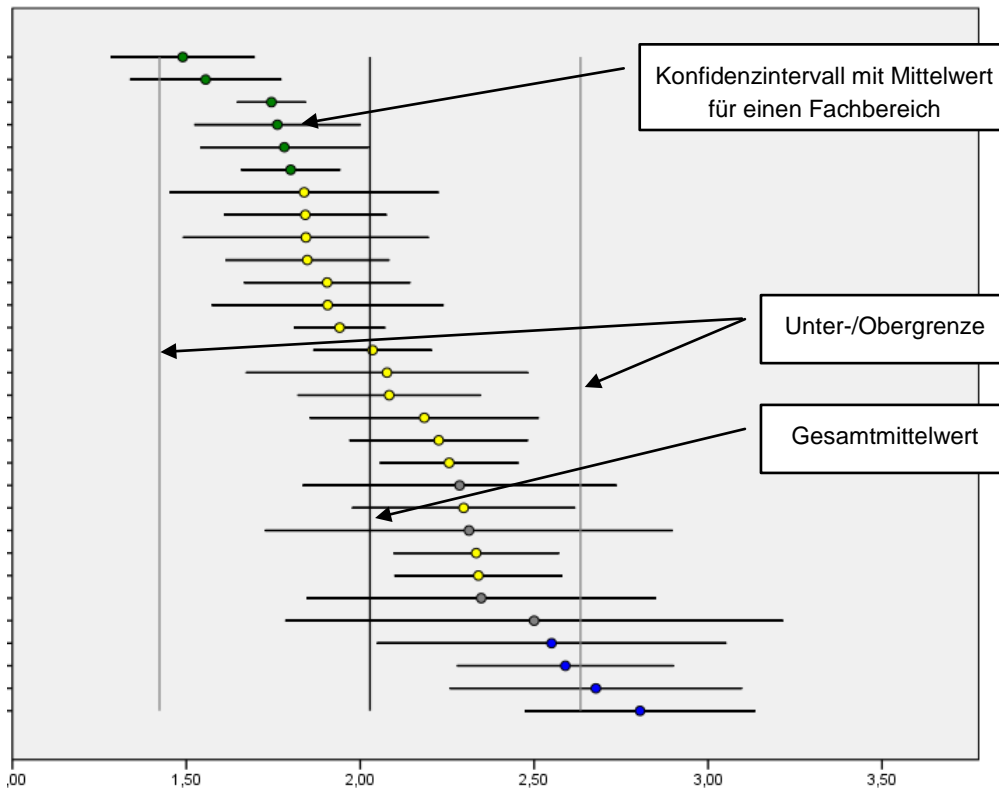
Vorteil: Höhere Rücklaufquoten sorgen dafür, dass weniger Fachbereiche wegen zu geringer Fallzahlen aus der Darstellung herausfallen.

(5) Bei geringen Fallzahlen in der Studierendenbefragung werden noch strengere Maßstäbe für die Aufnahme ins Ranking und die Zuordnung zur Mittelgruppe angelegt.

Um weiterhin zu vermeiden, dass kleine Fachbereiche systematisch ausgeschlossen werden, haben wir nach intensiven Diskussionen entschieden, die Mindestzahl von 15 Urteilen beizubehalten. Allerdings haben wir methodische Veränderungen eingeführt, um Zweifelsfälle mit geringen Rückläufen aus dem Ranking herauszunehmen: An Fachbereichen, bei denen die Beteiligung zwischen 15 und 30 Studierenden liegt, wurde als zusätzliches Kriterium für die Auswertung eingeführt, dass die Rücklaufquote bei mindestens 10% liegt.

Für die Zuordnung der Werte zur Mittelgruppe werden nunmehr noch strengere Maßstäbe angelegt. Nach wie vor werden bei den einzelnen Indikatoren für die Zuordnung zur Spitzen-, Mittel- oder Schlussgruppe die Abweichung vom bundesweiten Mittelwert und das Konfidenzintervall herangezogen. Neu ist, dass nun um den bundesweiten Mittelwert zwei zusätzliche Grenzen eingezogen werden. Ist nun das Konfidenzintervall so breit, dass es über den Mittelwert und eine dieser Grenzen hinausragt, werden diese Werte nicht in das

Ranking einbezogen, weil sie nicht klar einer Gruppe zuordenbar sind. Dies betrifft insbesondere Fachbereiche, bei denen der Rücklauf zwischen 15 und 30 liegt.



Vorteile: (a) Kleine Fachbereiche haben weiterhin die Chance ins Ranking zu kommen. (b) Die Aussagekraft der Gruppenzuordnung ist auch bei kleinen Fallzahlen der Studierendenurteile gesichert, Zweifelsfälle werden beim betreffenden Indikator aus dem Ranking herausgenommen.

(6) Indikatoren mit durchgängig positiven oder sich kaum unterscheidenden Studierendenurteilen werden nicht gerankt.

Das CHE Hochschulranking zeichnet sich dadurch aus, dass möglichst viele aussagekräftige Indikatoren für das Ranking herangezogen werden. Über die Jahre hinweg haben viele Fachbereiche die Rahmenbedingungen für ihre Studierenden verbessert, auch als Reaktion auf die Bewertungen im Ranking. Bei einigen Aspekten zeigt sich, dass Deutschland durchweg gut da steht und teils auch in den Augen der Studierenden kaum noch schlechte Beurteilungen vergeben werden. Für das CHE Hochschulranking bedeutet das, dass nicht künstliche Unterschiede dargestellt werden, wo keine sind. Deshalb werden Indikatoren, die durchweg als gut oder besser bewertet werden, nicht mehr in das Ranking einbezogen. Damit die Information darüber aber weiter erhalten bleibt, werden die Werte ohne Gruppenzuordnung in der Internet-Version des Rankings weiterhin ausgewiesen.

Ebenfalls werden für solche Indikatoren keine Ranggruppenzuordnungen mehr getroffen, bei denen die Differenz zwischen dem besten und dem schlechtesten Wert geringer als 1 ist.

Vorteil: Ranggruppen werden nur dann gebildet, wenn deutliche Unterschiede vorliegen; dadurch werden Unterschiede adäquat dargestellt und nicht übertrieben.

(7) Um die Ranking-Ergebnisse noch besser interpretieren zu können, werden Zusatzinformationen in die Darstellung der Studierendurteile aufgenommen.

Um den Nutzern des Rankings eine bessere Einordnung der Ergebnisse zu ermöglichen, werden in den Ranking Kompakt-Listen im ZEIT-Studienführer zu den einzelnen Indikatoren der Studierendebefragung der bundesweite Mittelwert und die Spreizung ausgewiesen.

Vorteil: Wenn an Details interessierte Ranking-Nutzer wissen, welche Werte hinter den farblich dargestellten Bewertungen stecken, können sie die Ergebnisse noch besser interpretieren.

(8) Um das Spektrum der Indikatoren im mehrdimensionalen Ranking auszuweiten, werden neue Faktenindikatoren als Rating-Indikatoren zur Internationalität und Beschäftigungsbefähigung ins Ranking integriert.

Für die in diesem Zyklus untersuchten Fächer wird die „Internationale Ausrichtung“ des Fachbereichs ausgewiesen. In diesem Indikator werden verschiedene Aspekte zur Internationalität zusammengefasst und mit Punkten bewertet. Der Indikator setzt sich zusammen aus den Angaben zu einem gemeinsamen Studiengang (joint degree) mit ausländischen Hochschulen, dem Anteil ausländischer Studierender im Studiengang, der Internationalität des Lehrkörpers am Fachbereich und dem Prozentanteil an ECTS aus fremdsprachigen Pflichtmodulen. Kommt ein Fachbereich auf eine bestimmte Punktzahl, erhält er einen grünen Punkt; d.h. der Anteil der Fachbereiche in der Spitzengruppe variiert je nach Fach.

Die Rating-Indikatoren Bachelor-Praxis-Check bzw. Master-Praxis-Check weisen ein Rating der Förderung außerfachlicher Beschäftigungsbefähigung aus. Die Gesamtbewertung setzt sich aus den Teilbereichen Förderung methodischer Kompetenzen, soziale Kompetenzen und Praxisbezug zusammen.

Ergänzend wird seit 2013 in den geisteswissenschaftlichen Fächern Germanistik, Erziehungswissenschaften und Geschichte der Indikator Praxis-/Arbeitsmarktbezug ausgewiesen. Er basiert auf der Recherche der Modulhandbücher sowie ergänzend dazu auf den Studien- und Prüfungsordnungen und bildet den Praxisbezug der Studienprogramme ab. In den Indikator fließen die in den Modulhandbüchern enthaltenen Angaben zu Projekt-/Praxismodulen, Praktika sowie Veranstaltungen mit Berufsbezug ein.

Vorteile: (a) Durch mehr Faktenindikatoren wird die Perspektive der Studierendurteile noch besser um die Darstellung von Fakten ergänzt. (b) Durch die neuen Indikatoren werden weitere wichtige Aspekte mit Entscheidungsrelevanz für die Wahl einer Hochschule ins mehrdimensionale Ranking aufgenommen. (c) Mit der Auswertung der Modulhandbücher

und Studien-/Prüfungsordnungen entfällt eine separate Datenerhebung bei den Hochschulen.

(9) Während früher mit den „Ampelfarben“ Grün, Gelb, Rot die Gruppenzugehörigkeit bei einem Indikator gekennzeichnet wurde, wird die schnelle Übersicht nun mit den Farben Grün für die Spitzengruppe, Gelb für die Mittelgruppe und Blau für die Schlussgruppe geboten.

Die Aussage der Gruppenzuordnung ist unverändert geblieben: Fachbereiche, die bei einem Indikator einen grünen Punkt im Ranking haben – also in der Spitzengruppe angesiedelt sind – schneiden bei diesem Indikator signifikant überdurchschnittlich gut ab. Fachbereiche mit einem blauen Punkt schneiden entsprechend bei dem bewerteten Indikator unterdurchschnittlich ab. Fachbereiche, die beim betrachteten Indikator statistisch weder positiv noch negativ vom Durchschnitt abweichen, sind in der Mittelgruppe angesiedelt und werden gelb gekennzeichnet.

Vorteile: (a) Die Intention, die Studierenden auf die Spitzengruppen besonders hinzuweisen, wird besser erfüllt, weil Grün nun optisch stärker heraussticht und die gewählte Farbnuance den Blick des Betrachters auf sich und somit die Spitzengruppe richtet. (b) Bei den Studierendenurteilen kann hinter der Schlussgruppe z.B. die Note 2 oder 4 stecken; bei einer Schlussgruppe mit guten absoluten Werten kann aber die „Stopp“-Symbolik des roten Punkts zu stark sein.

(10) Der Service für die Hochschulen durch die Bereitstellung detaillierter Daten für interne Analysen wird weiter verbessert.

Die teilnehmenden Fachbereiche erhalten vor der Veröffentlichung des Rankings umfassende Detailauswertungen für ihren Fachbereich, die sie für interne Analysen einsetzen können.

Vorteil: Der Service schafft direkten Nutzen aus dem Ranking, denn die Daten können für interne Analysen, Reakkreditierungen o.ä. eingesetzt werden.